

Aderlass für Landesbibliothek

Normalerweise bin ich Traditionalist und Bewunderer der Leistungen des badischen Fürstenhauses in der Vergangenheit. In Deutschland war dieses Fürstenhaus einst hoch angesehen und hat deutsche Geschichte in vielen Epochen mitgestaltet. Aber nun möchten die Nachfahren wertvolles, unersetzbares Kulturgut verscherbeln. Wie gehen diese Leute eigentlich mit ihrem Besitz um?

Eigentum verpflichtet, das ist ertragreich. Man muss jedoch damit richtig zu wirtschaften wissen. Gewiss wurde schon länger festgestellt, dass an Schloss Salem der Zahn der Zeit nagt. Hätte man die Anlage ständig gewartet, so wären nun die Kosten nicht so hoch. Für dieses Versäumnis soll nun die Karlsruher Landesbibliothek zur Ader gelassen werden. Ein unerhörter Vorgang!

Letztlich sind diese geschaffenen Dokumente einstmals aus Mitteln des Volkes realisiert worden. Somit hat auch die Bevölkerung Anspruch darauf, dass diese Kulturgüter für die Stadt Karlsruhe erhalten bleiben.

Eigenartig, dass solche Probleme im Hause Württemberg nicht auftreten. Herzog Carl, Chef des Hauses Württemberg, betrachtet die erhaltenen Werte seiner Dynastie als unveräußerbare Reliquien, die folgenden Generationen erhalten werden müssen, auch wenn es Opfer kostet. In diesem Sinne hat er auch seine Söhne Philipp und Friedrich erzogen.

Werner Bahm
Posseltstraße 11

Für Baden und sein Erbe etwas tun

Obwohl seit 2000 in Konstanz ansässig, fühlen wir uns Karlsruhe verbunden. Den BNN entnehmen wir mit Bestürzung, dass das Haus Baden zum Erhalt seines Besitzes in Salem fürs erste 70 Millionen Euro durch den Verkauf von historischen Schriften erhalten will.

Mit uns sind sicher viele Badener der festen Überzeugung, dass es zu einer Skelettierung unseres historischen Erbes nicht kommen darf.

Wir hoffen, dass sich eine renommierte Karlsruher Persönlichkeit findet, die eine entsprechende Initiative ergreift. Wir beide (Ehepaar 80/88) würden zu diesem Zweck einen für unsere Verhältnisse namhaften Betrag gerne und aus Überzeugung zur Verfügung stellen. Wir hoffen, dass viele Badener ähnlich denken.

Lotte und Wolfgang Kreuder
Brotlaube 2a
Konstanz

GROSS IST DIE EMPÖRUNG darüber, dass wertvolle Bücher und Schriften aus der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe unter den Hammer kommen sollen, um dem Haus Baden die Summe von 70 Millionen Euro zukommen zu lassen. Die Kulturgüter müssten im Land bleiben, lautet die Forderung. Foto: jodo

Karlsruhe droht Kultur-Ausverkauf

Als ich die Meldungen zum Verkauf der mittelalterlichen Handschriften der Badischen Landesbibliothek las, war mir nicht mehr klar ob ich in einem aufgeklärten, demokratischen Staat oder in einer Bananenrepublik lebe.

Es geht hier um einmalige Kostbarkeiten im Besitz der Allgemeinheit, das heißt, des Volkes. Ich nehme an, dass wir nicht mehr in einer Monarchie leben.

Ein Herr Bernhard von Salem am Bodensee erdreistet sich, Kunstgegenstände im Wert von 250 bis 300 Millionen Euro zu beanspruchen und so macht er einen Deal mit der Landesregierung und Herrn Oettinger. Er verzichtet auf die Herausgabe der Türkenbeute des Landesmuseums und Gemälde der Kunstsammlungen, dafür gibt er sich mit den Handschriften im Wert von 70 Millionen Euro zufrieden. Dann wäre damit die prekäre finanzielle Lage des Adelshauses bereinigt und er könne sein Anwesen von 42 000 Quadratmeter sanieren,

womit er sonst überfordert wäre. Ich bin der Meinung, auch für Adelige sollten die Hartz-IV-Gesetze Anwendung finden, damit sie sich preisgünstigeren Wohnraum suchen sollten.

Ein Skandal aber ist das Verhalten des Mi-

nisterpräsidenten Oettinger, der einen Eid zum Wohl des Staates abgelegt hat und die Belange der Bürger vertreten soll; er hat das Einverständnis zur Plünderung einer Landesbibliothek gegeben.

Jetzt sind unsere Karlsruher Volksvertreter gefragt, durch entschiedenen Protest diesen Ausverkauf zu verhindern.

Ich selbst bin Laie und kein Kunsthistoriker, aber als Angestellter der Firma Riegger, Reptechnik, hatte ich früher die Gelegenheit, aus beruflichen Gründen manche Handschrift intensiv zu betrachten. Bis heute bin ich beeindruckt von der Kunst der mittelalterlichen Meister. Sie haben diese Werke geschaffen und nicht die Vorfahren des Herrn Bernhard vom Bodensee. Oder leben wir doch in einer Bananenrepublik?

Kurt Rentschler
Markusstraße 11

Wo bleiben die Stifter?

Trauerspiel um die Pretiosen aus der Landesbibliothek – ja wenn sich die Schätze in Stuttgart befinden würden, Oettinger würde mit Klauen und Zähnen darum kämpfen – aber so!? Ab damit!

Wo bleiben Stifter wie die EnBW?

Ingeborg Rastetter
Altfeldstraße 6

Empört über Verkaufspläne

Zu den Berichten „Oettinger für Verkaufspläne“ und „Die Karlsruher Bibliothek vor dem Aus?“:

Als Bürger des Landes Baden-Württemberg und als ehemaliger Schüler der Schule Schloss Salem muss ich entschieden dagegen protestieren, dass nach der Äußerung von Ministerpräsident Oettinger zur baulichen Sanierung des Schlosses und ehemaligen Klosters Salem wertvollste alte Handschriften aus dem Bestand der Badischen Landesbibliothek zum Verkauf freigegeben werden. Diese außerordentlichen Dokumente deutscher Kultur würden bei einer Auktion durch finanzkräftige Interessenten möglicherweise in einem amerikanischen oder japanischen Archiv untertauchen.

Bekanntlich war es das Interesse der Vorfahren des heutigen Prinzen Bernhard von Baden, insbesondere des Großherzogs Friedrich I., die Kulturinstitute des Landes zur Bildung seiner Bürger zu gründen und zu unterstützen. Es kann doch nicht im Interesse des Markgräflich Badischen Hauses sein, ganz gegen die Absicht der Vorfahren, zur Sanierung des eigenen Wohnsitzes, einen Teil des Wertvollen alten Kulturbesitzes durch Veräußerung der Benützung der Bürger zu entziehen.

Sollte die Regierung von Baden-Württemberg tatsächlich verpflichtet sein, für die Sanierung des Schlosses Salem den Betrag von 70 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen, so muss sie im Interesse ihrer Bürger und der eigenen Kulturinstitute eine andere Quelle für diese Summe finden. Die mögliche Veräußerung von alten Manuskripten und Inkunabeln aus Badischem Besitz hat bei mir und vielen Freunden äußerste Empörung ausgelöst.

Professor Frithjof Haas
Neidenburgerstraße 15

Wir bitten die Einsender von Leserbriefen, ihre Telefonnummer anzugeben. Oft lassen sich Unklarheiten rasch am Telefon klären. Weiter weisen wir darauf hin, dass Leserbriefe kurz gehalten werden sollen, um möglichst vielen Lesern Gelegenheit zu geben, ihre Meinung zu äußern. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung vor, Leserbriefe spiegeln die Meinung der Einsender wider, nicht die der Redaktion. Die Redaktion